

Zeitschrift: Mitteilungen der Ostschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft in St. Gallen
Herausgeber: Ostschweizerische Geographisch-Commercielle Gesellschaft
Band: - (1930)

Artikel: Zur 50-jährigen Jubiläumsfeier der Ostschweiz. Geographisch-kommerziellen Gesellschaft in St. Gallen
Autor: Ruetschi, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092116>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur 50-jährigen Jubiläumsfeier der Ostschweiz. Geographisch-kommerziellen Gesellschaft in St. Gallen.

Ansprache des Präsidenten, Prof. Dr. G. Ruetschi,
beim Festakt in der Aula der Handelshochschule.

Hochansehnliche Festgemeinde!

Die überraschende Kunde vom 8. August 1877 von der auf der ersten grossen Entdeckungsreise des vorsichtigen, kühnen und wagemutigen Forschers *Stanley* erfolgten Erschliessung des Laufes vom Kongo hielt Europa in Spannung. Mit gleich lebhaftem Interesse richteten sich die Augen der Geographen und der Handelsleute nach dem *ätheopischen Afrika*, wo sich allmählich etwas mehr Helligkeit und Licht über das dunkle zentrale Innere und über die Quellen und wirklichen Wasserläufe des Kongo und Nil und über die Seengebiete im ostafrikanischen Senkungsgraben verbreitete. Ein frischer Zug weht durch die gesamte Kulturbevölkerung Europas und speziell durch die um die Expansion des Handels interessierten Kreise. Man sprach von einem zweiten Zeitalter der Entdeckungen, erblickte in den durchstreiften Landgebieten neue Absatzmöglichkeiten und erhoffte in Afrika den zukünftigen Wirtschaftsstaat. Wie hätte die allzeit rege, industriell-kommerziell gerichtete Ostschweiz untätig und gleichgültig bleiben können, nachdem durch das Comité national in Genf zu Gunsten der *Association internationale africaine in Brüssel* eine erfolgreiche Geldsammlung durchgeführt hatte zur Unterstützung der afrikanischen Forscher-Expedition? Es fehlte damals tatsächlich nicht an Personen kommerzieller Richtung, die mit Weitblick zugleich Sinn und Tatkraft für das allgemeine Volkswohl verbanden. Dem Rufe einiger initiativer Männer (HH. Verwaltungsratspräsident Scherrer-Engler, Mettler-Tobler, Exporteur, Künzler-Steger, Kaufmann, und Professor Amrein) folgten am 13. Januar 1878, nachmittags 2 Uhr, im Parterresaal des «Hotel Hecht» eine grössere Zahl Industrieller und Kaufleute aus allen Teilen des *Kantons St. Gallen*, sowie Abordnungen aus den *Kantonen Appenzell und Thurgau*, um sich über die Wünschbarkeit der *Gründung einer Geographisch-kommerziellen Gesellschaft* auszusprechen. Bei dieser Zusammenkunft drängte sich mehr und mehr der Gedanke auf, man würde wohl besser tun, allfällige schweizerische Bestrebungen humaner oder kommerzieller Art in Afrika durch schweizerische Organe selbst

zu besorgen und in dem beginnenden Wettkampfe um die Erschliessung des vielfach noch unbekanntem Erdteils entweder direkt in Verbindung mit der *Association internationale africaine in Brüssel* zu treten oder dann selbständig vorzugehen. Unter lebhafter Zustimmung zu den von Herrn Scherrer-Engler vorgetragenen Ausführungen über Zweck und Ziel einer geographisch-kommerziellen Gesellschaft und unter Begeisterung im Angesichte eines den Tisch zierenden, reichgeschmückten Modells eines Dreimasterschweizerischer Flagge, wurde die Gründung beschlossen und den Initianten später als weitere Hilfskräfte die Herren Heitz, Nationalrat, Münchwilen, und Moser-Nef, Nationalrat, Niederuzwil, beigegeben. — Wie im Leben des Einzelnen, so gibt es auch für Vereine und Gesellschaften aller Art Zeiten und Tage, wo man die gewöhnliche Arbeit niederlegt, wo der Kampf ums Dasein ruht, wo man sich still auf sich selbst besinnt, des Erreichten und Erworbenen sich freut, Rückschau, Umschau und Ausschau hält. Solch ein Festtag soll auch der heutige Anlass des 50jährigen Bestehens unserer Gesellschaft sein, zur Erinnerung an den Augenblick, wo sich in St. Gallen aus der Stadt und weiterer Umgebung eine Vereinigung von wissens- und tatendurstigen Männern mit Feuereifer und Opfersinn zur Lösung gemeinsamer Aufgaben auf dem Gebiete der Geographie mit folgender Zweckbestimmung zusammengefunden hat: *Pflege der geographischen Wissenschaft und Förderung wissenschaftlicher und kommerzieller schweizerischer Unternehmungen und Interessen und Unterstützung der internationalen afrikanischen Gesellschaft in Brüssel mittelst Anschluss an das Comité national in Genf.*» Nicht Vertreter der geographischen Wissenschaft haben unsere Gesellschaft gegründet, sondern weitblickende Männer aus dem Kaufmannsstande, und zwar aus der Erwägung heraus, dass die wirtschaftliche Entwicklung des Landes und die vermehrte Erwerbsmöglichkeit vom geographischen Bildungsgrad abhängig ist. Deswegen muss in weiteren Kreisen des Volkes noch mehr und tieferes Verständnis für die Geographie und ihre Aufgaben geweckt werden. Die Gesellschaft und ihre Organe waren unablässig bemüht, die Errungenschaften der damals im kräftigen Aufschwunge begriffenen geographischen Wissenschaft und die Ergebnisse der neuen, grossartigen und epochemachenden Entdeckungsfahrten sowohl, wie die Erfahrungen einzelner überseeischer Reisenden den Interessen des schweizerischen Handels und der schweizerischen Industrie dienstbar zu machen. Es war die geographisch-wissenschaftliche Zeit, wo im neuen Zeitalter der Entdeckungen in *Justus Perthes* geographischer Anstalt zu Gotha mit August Petermann an der Spitze, ein Zentralblatt für geographische Forschungen entstand und sein Organ: *Petermanns geographische Mitteilungen* (seit 1855) zu einem Weltblatt wurde; die Zeit, wo von *Ferd. Richthofen* die ersten Berichte erschienen

und die Bausteine seines Monumentalwerkes wurden: *China, Ergebnisse eigener Reisen und darauf gegründete Studien* (1877 bis 1902). Man befasste sich mit der allgemeinen Erdkunde: *La Terre* 1867—1868 von *Eliséés Reclus*, eine mit Geist und grosser Darstellungskraft und in schöner und leichtverständlicher Sprache geschriebene, länderkundliche Darstellung; ein prächtig ausgestattetes Werk mit einer Fülle instruktiver und sauber ausgeführter Spezialkärtchen und kartographischen Darstellungen statistischer Verhältnisse. Mit 1877 erschienen periodische Berichte von *Hermann Wagner* über die *neueste Entwicklung der Erdkunde als Wissenschaft* und über das *wissenschaftliche Studium der Erde*. In *Friedrich Ratzel* (1844—1904) trat der *Begründer der modernen Geographie des Menschen* hervor, der unter Geographie die Wissenschaft von der natürlichen Gesamtausstattung der Erdräume verstand und diese mit besonderer Rücksicht auf die natürlichen Daseinsbestimmungen des Menschen beleuchtete. Von mächtiger Wirkung waren aber die *kritischen Untersuchungen über die historische Entwicklung der geographischen Kenntnisse von der neuen Welt* (1836) von *Alexander von Humboldt*. Allgemeine Beachtung fanden auch die *Abhandlungen von Vicien de St. Martin* mit der «*Histoire de la Géographie*» (Paris 1873) mit Atlas und 12 Tafeln und die Arbeiten von *Oskar Peschel*: «*Geschichte der Geographie als Erweiterung des Naturwissens bis auf Alexander von Humboldt und Karl Ritter*», in zweiter verbesserter Auflage von *Sophos Ruge* (1877). *Alexander v. Humboldt* (1769—1859) und *Karl Ritter* (1771—1859) waren die Begründer der wissenschaftlichen Erdkunde. Sie haben das Studium der Oberfläche des Erdbodens in den Vordergrund geographischer Betrachtungen gestellt. Beide erkannten mit voller Klarheit, dass die räumliche Gruppierung aller Erscheinungsformen, der organischen wie anorganischen, und die Aufdeckung der Wirkungen dieser räumlichen Gruppierung die innere Verknüpfung der einzelnen Elemente der Erdräume das vornehmste Ziel geographischer Forschungen sein müsse. Während Humboldt die Darstellung des ganzen Kosmos unternahm und dabei die festen Grenzen aus dem Auge verlor, beschränkte sich Ritter fast ganz darauf, die Wirkung der Erdräume auf die in ihnen wohnenden Völker darzulegen. Durch diese beiden Forscher wurde die Geographie zur Wissenschaft erhoben. Nach jahrhundertlangem Ringen wurde parallel mit der Umbildung der feudalen Gesellschaftsordnung zur kapitalistischen, der Verdrängung der theokratischen Staatsauffassung durch die rationalistische Staatsidee und die theologisch-teleologische Naturauffassung durch die plastische Anschaulichkeit der Darstellung mit wissenschaftlich kausaler Verknüpfung und Begründung überwunden. Bis dahin war die Erdkunde stets die Dienerin aller andern Wissenschaften: ihre Nützlichkeit für das praktische Leben wurde vor allem betont, die reine Beschreibung gab ihr das Gepräge, sie war ein Sammel-

surium von allerlei Wissenswertem, von Kuriosa, Merkwürdigkeiten aller Art, ein Aggregat zusammengestellter und -gehäufter Einzelheiten.

Von den Resultaten der im Aufstiege begriffenen geographischen Wissenschaft im Sinn und Geist der Länderforschung suchte die ostschweizerische geographisch-kommerzielle Gesellschaft praktischen Nutzen zu ziehen, gab sich ein umfangreiches Programm für Bestellung eines grossräumigen Arbeitsfeldes, entfaltete nach innen wie nach aussen eine äusserst emsige Tätigkeit und wirkte einerseits bahnbrechend für die praktische Verwirklichung neuer Ideen auf dem Gebiete der Geographie, obwohl bei Realisierung des einen und andern Projektes nicht immer die richtigen Wege und Bahnen gefunden wurden; andererseits förderte sie die Geographie durch Unterstützung wissenschaftlicher Forschungsarbeiten. Schon von Anfang an fand sie in ihrer Arbeit und ihren Bestrebungen tatkräftige Unterstützung durch namhafte Beitragsleistungen von 300 Mitgliedern und *Subventionen der Regierung des Kantons St. Gallen, des Kaufmännischen Direktoriums, der kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft und des Kaufmännischen Vereins Winterthur*, denen sich später weitere Beitragsleistungen der *Kantone Thurgau und Appenzell und anderweitige Korporationen* angliederten. Nach aussen suchte sie ihre Tätigkeit zu fördern durch Beziehungen mit den schon bestehenden geographischen Gesellschaften der Schweiz, *Zürich, Bern, Genf, Neuenburg*, und mit zahlreichen gleichwertigen Institutionen im Ausland, speziell mit *Hamburg*, um durch den Schriftenaustausch eine wertvolle Bereicherung ihrer Bibliothek zu erhalten. Auf ihre Initiative entstand am 26. Januar 1881 der *Verband der schweizerischen geographischen Gesellschaften mit Bern und Genf*, dem später *Zürich, Neuenburg und Aarau* beitraten zum *Zwecke der gemeinsamen Förderung der geographischen Wissenschaft und kommerzieller Unternehmungen*. Sie legte an der Gründungsversammlung folgende Traktanden vor:

1. Hebung des geographischen Unterrichts;
2. Unterstützung und Ausbildung junger Reisender;
3. Ausschreibungen von Preisfragen zur Förderung des geographischen Studiums;
4. Wie soll sich die Schweiz an den grossen Forschungsreisen beteiligen;
5. Unterstützungen des Reiseunternehmens von Prof. Dr. C. Keller, Zürich, mit Fr. 500.— für eine Studienreise nach Ostafrika und Madagaskar.

Es ist bezeichnend, wie die ersten vier Postulate mit zeitweiser Abänderung, Ergänzung und Erweiterung grundlegend und wegleitend geworden sind sowohl für die Tätigkeit des Verbandes der schweizerischen geographischen Gesellschaften wie für die Einzel-

sektionen und wie sich diese geographischen Probleme und Fragen wie ein roter Faden durch alle schweizerischen geographischen Kongresse und Vereinsversammlungen hindurchziehen bis zur Gegenwart. Diese Postulate sprechen deutlich für die Lösung grosser und weitgreifender Aufgaben, die sich unsere Gesellschaft gestellt hatte zur Hebung der schweizerischen Industrie und des Handels durch Gründung überseeischer Häuser mittelst Studiums der ausländischen Handelsverhältnisse und Absatzgebiete. Sie erblickte die Hilfsmittel zur Hebung von Industrie und Handel in erster Linie in der Heranbildung eines mit allseitigen Berufskennntnissen ausgerüsteten Kaufmannsstandes.

Aus den ersten Berichten über die Tätigkeit erfahren wir, dass das Hauptaugenmerk auf Erschliessung von unbekanntem Landgebieten für Gründung und Niederlassung von Unternehmungen und Gewinnung neuer Absatzmöglichkeiten gerichtet war (Postulat 4 und 5). Es wurden Vorbereitungen zur Organisation eines neuen industriellen Konsortiums für Aufbringung der Kosten einer geplanten *Explorationsreise nach der asiatischen und afrikanischen Küste des Roten Meeres* getroffen, um dortige Handelsplätze dem direkten schweizerischen Export und Import zugänglich zu machen. Da aber dieses Projekt beim schweizerischen Kaufmannsstande keine sympathische Aufnahme fand, mussten die umfangreichen Arbeiten eingestellt werden. Eine weitere organisatorische Tätigkeit war die *Gründung von zwei wissenschaftlichen Heimgeschäften in Capstadt*, das Cap-Unternehmen, dessen Prosperität anfänglich grosse Hoffnungen erweckte, das aber schon im Jahre 1881 zufolge politisch-kriegerischer Verhältnisse durch schwere Schicksalsschläge stark geschädigt wurde, die das Unternehmen zur Liquidation veranlassten: «Ein schlimmer Ausgang, der mit manchen Zufälligkeiten und Ereignissen im Zusammenhange stand, die wohl niemand vorausszusehen vermochte», bemerkt der Bericht. Ein ähnliches Schicksal erfuhr die von der Gesellschaft ins Leben gerufene *Erforschungsreise in Australien mit Sitz in Sidney* unter Leitung von Herrn *Friedrich Plüss* aus *Zofingen*, die anfänglich äusserst tätig und umsichtig, der schwierigen Aufgabe für Anknüpfung günstiger Handelsbeziehungen gewachsen schien und für guten Absatz von schweizerischen Industrieerzeugnissen wirken konnte, aber durch die angebahnte Association eines Mitarbeiters Misstimmigkeiten und Missverhältnisse schuf, die dieses hoffnungsvolle Unternehmen erstickten. Besseren Erfolg hatte die durch Herrn Prof. C. Keller in Zürich empfohlene *Gründung einer unter der Führung von C. Andeer aus Zernez stehenden Faktorei in Nossi-Bé in Madagaskar*, wo die lebenskräftige Niederlassung durch eine gute finanzielle Konsolidierung für die Zukunft gesichert wurde. Grosse Enttäuschungen erlebte unsere Gesellschaft mit den bedeutenden finanziellen Mitteln, die sie durch Vermittlung

des Nationalen Komitees in Genf der internationalen afrikanischen Gesellschaft in Brüssel zur Verfügung stellte. Die Errichtung einer internationalen Handelsstation in *Karmena* am Südostufer des Tanganikasees und die *Gründung von zwei wissenschaftlichen Heimstationen* im Osten und Westen des afrikanischen Kontinentes dieser Landschaft sollten die Beziehungen mit den unzivilisierten Volksstämmen der *Ugogo*, dem Lande der königlichen Banditen, herstellen, um mit diesen in Gütertausch treten zu können. Trotz Eingreifens anderer Nationen, eines *Comité français de l'Association internationale africaine* (1880) und der *deutschen Sektion für Handel der internationalen Gesellschaft* musste die grosszügig angelegte Unternehmung wegen schlechter Geschäftsführung, Ermordung und Tod durch Fieber der Führer und Forscher in Liquidation treten. Im Jahre 1889 erfolgte die Auflösung der National-Komitees in Genf für Unterstützung der internationalen afrikanischen Gesellschaft in Brüssel. Durch diesen Beschluss wurde unsere Gesellschaft der in den Statuten speziell vorgesehenen Nebenaufgabe und der dadurch bedingten Beitragspflicht enthoben, was sehr willkommen war, weil unsere finanziellen Mittel knapp waren. Dies veranlasste den Berichterstatter zur Bemerkung: «Es sei die Tätigkeit auf nächstliegende Aufgaben zu konzentrieren und Zersplitterung der Kräfte zu verhüten und unsern *Sammlungen, Vereinsbibliothek, Lesemappen, sowie belehrenden und anziehenden Vorträgen* unser Hauptaugenmerk zuzuwenden und diesen Institutionen die ihnen gebührende Pflege angedeihen zu lassen». Der Ueberschuss aus den Unterstützungsbeiträgen mit Fr. 3600.— blieb als «Afrika-Fonds» in Verwaltung der Sektion Genf, der bis zum Jahre 1904 auf Fr. 6000.— anwuchs. Dieser Betrag wurde Herrn Dr. Walter Volz, Privatdozent der Universität Bern, für eine Forschungsreise ins Hinterland von *Siera Leone und Liberia* zugesprochen. Leider bereitete im Jahre 1907 das tragische Ende (Ermordung) des tüchtigen Wissenschaftlers den vielversprechenden Forschungsarbeiten ein jähes Ende. Die ärgste Enttäuschung erlebte aber unsere Gesellschaft durch die im Jahre 1886 ins Leben gerufene und vom Kaufmännischen Direktorium St. Gallen gebilligte *Compagnie Suisse-Africaine* mit dem Zwecke: der schweizerischen Industrie durch den Export ihrer Produkte nach Transval ein neues Absatzgebiet zu finden, weil die dortigen Bedürfnisse an Industrieprodukten ausschliesslich durch englische Kaufleute gedeckt wurden. Die Anregung zur Gründung des Unternehmens mit einem Kapital von Fr. 500 000.— ging von Herrn *Paul Perrin in Pretoria* aus. Die Subskription der Anteilscheine dieses Unternehmens begegnete anfänglich bei Industriellen und Kaufleuten der Schweiz grossem Misstrauen, kam aber 1887 doch zustande. Die Leitung und Führung in *Pretoria* wurde der *Firma Fehr und Sitterding* anvertraut, in die man grosse Hoffnungen setzte. Doch schon von Anfang an machten sich die dortigen schlechten Trans-

port- und Kursverhältnisse auf die Entwicklung des Unternehmens stark fühlbar, und später brachten noch andere unerquickliche Erscheinungen den Verlust der eingesetzten Geldbeträge. Unsere Gesellschaft erlitt eine schwere finanzielle Einbusse, was sie in eine ernsthafte, kritische Situation brachte, aus der sie sich nur schwer herauswinden konnte. — Die Tätigkeit zur Erschliessung neuer Absatzgebiete und die Gründung überseeischer Exporthäuser brachte viele Enttäuschungen, und es mag zutreffen, dass man sich mit der Bemerkung trösten konnte: «Wenn die ausgestreute Saat scheinbar auf unfruchtbaren Boden fiel, so haben manche Körner die Keimkraft trotzdem bewahrt und inzwischen Früchte gebracht». — Ohne Zweifel sind Fehler begangen worden, denn allzu sehr versteifte man sich auf die Ansicht: «Der über die afrikanischen Völker hereinbrechenden Flut werden sie auf die Länge ebenso wenig widerstehen können wie andere Völker und die langsam, aber sicher wirkende Medizin der Weissen, der Handel und alles, was damit zusammenhängt, wird mit der Zeit auch ihre Macht brechen und ihr Verhängnis erfüllen». Doch der Hauptgrund des Misslingens dieser Unternehmungen liegt in der Unkenntnis der geographischen Verhältnisse dieser Landgebiete, wie das deutlich aus den angeführten Gründen für den Nichterfolg hervorgeht: Boden, Klima, Wasserverhältnisse, Marktlagen, Verkehrseinrichtungen, Volks- und Staatsorganisation waren zu wenig bekannt. Wer sich ausserhalb des Landes wirtschaftlich betätigen will, der muss geographisch tüchtig geschult sein und die Beziehungen der engern und weitem Heimat zu den verschiedenen Ländern und die weltwirtschaftlichen Erscheinungen kennen. Der Bericht des Jahres 1894 nach diesen kritischen Tagen der Gesellschaft und der damals herrschenden Handelskrise äussert sich in ähnlichem Sinne: «Man erwartet mancherseits von unserer Gesellschaft direkte, sichtbare, praktische Erfolge. Demgegenüber ist immer wieder daran zu erinnern, dass sie vornehmlich in der Aufklärung ihre Hauptaufgabe sieht. Lösen will sie dieselbe aber dadurch, dass sie die heranwachsende Jugend geographisch tüchtig schult, ihr den Blick weitet, sie mit den Bedürfnissen und Eigentümlichkeiten der Völker bekannt macht, sie über die Mittel des Verkehrs, den Import und Export der einzelnen Länder unterrichtet und ihre Handelsprodukte selbst in Musterkollektionen in ihren Sammlungen zu Gesichte führt; sie will es aber auch, indem sie in ihren Mitgliedern durch geeignete Vorträge, durch ein gewähltes Lesematerial und durch ihre Publikationen geographisches Verständnis pflanzt, und in St. Gallen, dem Zentrum des ostschweizerischen Handels und der Industrie, das Interesse für das Fach zu wecken sucht, das bis jetzt vielfach als Aschenbrödel hintangesetzt wurde; denn die geographischen Wissenschaften und die Handelsgeographie öffnen das Auge des Kaufmannes für fremde Länder und Verhältnisse wie kein anderer Wissenszweig.»

Hiemit betreten wir ein zweites Gebiet des Arbeitsfeldes der geographisch-kommerziellen Gesellschaft, es beschlägt die *Publikationen, die Vorträge, die Bibliothek und die Lesemappen*. Schon von Anfang an war die Leitung der Gesellschaft bemüht: 1. durch *alljährliche, umfangreiche Präsidialberichte* den Mitgliedern und Interessenten einen Einblick zu gewähren in die vielseitige Tätigkeit, die Entwicklung, die Erfolge, die Bestrebungen und die finanziellen Verhältnisse und 2. *durch geeignete wissenschaftliche Publikationen* wie Reiseschilderungen, handelspolitische und -statistische Mitteilungen das geographische Verständnis zu wecken, sowie durch *Beigabe eines Bulletins* als Separatabdruck der damals in der Stadt St. Gallen erschienenen Handelszeitung. Dieses Heft enthielt interessante Abhandlungen über die Produktions- und Marktlagen der einzelnen Staaten und Länder. Nach Aufgabe des *Bulletins* im Jahre 1883 vereinigten sich die beiden Publikationen zu unserm heutigen Vereinsorgan, den «Mitteilungen», denen bis zum Kriege die «Kleineren Mitteilungen» beigegeben waren mit Nachrichten über Handelserscheinungen einzelner Marktorte und Landgebiete. In den jüngsten Jahren wurde die wissenschaftliche Forschungsarbeit weniger auf ausländische Gegenden als vielmehr auf die *Vertiefung heimatkundlicher Kenntnisse* gerichtet. Ausgehend von der Erwägung, dass wir nur dann imstande sind, geographische Erscheinungen anderer Länder, hauptsächlich in wirtschafts-geographischer, aber auch in politischer Hinsicht, richtig einzuschätzen, wenn wir mit einem ordentlichen Mass geographischer Kenntnisse über die heimatliche Scholle ausgerüstet sind. Dann entwickelt sich in uns auch eher das Verständnis und die Einsicht für die in der Gegenwart akut gewordenen Fragen des sozialen Ausgleiches. Wir hoffen für diese wissenschaftliche Forschungen das volle Verständnis zu finden. — Von jeher lag es auch im Interesse unseres Vereins, geistige Kulturarbeit zu leisten und die Volkswohlfahrt durch Vermittlung allgemeiner Bildung zu fördern durch *Veranstaltung von Vorträgen* mit auserwähltem Stoff aus allen Gebieten der geographischen Wissenschaft. Wenn wir uns hier eine Bemerkung erlauben, so ist es die, dass beinahe jede Gesellschaft, jeder Verein oder irgendeine Verbindung bei Unterhaltungsanlässen über den Rahmen ihres Tätigkeitsgebietes hinausgreift und Themata geographischen Inhaltes wählt, wobei oft Unberufene zum Worte kommen, unserer Sache schaden und Klagen laut werden über *Doppelspurigkeit, Konkurrenz* und die *Existenzberechtigung mancher Gesellschaft* in Frage stellen. Wir möchten hier noch eine Idee aus dem Jahre 1894 aufgreifen: Von dem Bestreben geleitet, auch durch andere geeignete Mittel anregend und aufklärend in wirtschaftsgeographischer Hinsicht zu wirken, hat die Kommission öffentliche Diskussionsabende zum Zwecke allseitiger Besprechung von Tagesfragen kommerziellen

Charakters angeordnet. Da es aber sowohl im Interesse der Sache als der kaufmännischen Kreise lag, dass solche Abende, an welchen Redner in führender Stellung zum Worte kamen, sich eines zahlreichen Besuches erfreuten, wurde mit dem *Kaufmännischen Verein* und dem *Industrieverein* eine Vereinbarung in dem Sinne getroffen, dass jeweilen die Besprechung solcher Fragen von allen drei Gesellschaften gemeinsam durchgeführt werden sollte. Der Zweck dieser Zusammenkünfte war die Verfolgung gemeinsamer Interessen auf dem Gebiete der Geographie zur Förderung des ostschweizerischen Handels, der Industrie und zur Hebung der Handelskrise. Wären in der Gegenwart nicht auch ähnliche Veranstaltungen angezeigt? — Durch die Einrichtung der mit schönem und gutem Lesestoff bedachten *Lesemappen* hofften schon die Gründer und hoffen auch wir, das Interesse für geographisch-wissenschaftliche Literatur in Familie und Schule zu fördern und zählen auf fortgesetzte eifrige Benützung dieser kostspieligen, aber zweckentsprechenden Institution. Aehnlich deuten wir den *Bildungswert unserer Bücher- und Zeitschriften-Sammlung*, der *Bibliothek*, die leider stets in ungeeigneten und nicht leicht zugänglichen Lokalen untergebracht und in letzter Zeit nicht zweckentsprechend geordnet war. Mit heute geht sie als *Schenkung an die «Vadiana»* über. Die Bibliothek wird nun katalogisiert, signiert und geordnet aufgestellt und steht einem weitem Interessentenkreise der Bevölkerung zur freien Benützung offen, was dem Zwecke unserer Bücherei, den Interessen unserer Gesellschaft und der gegenwärtig herrschenden Tendenz für Zusammenlegung der Bibliotheken wohl entspricht.

Ein dritter Arbeitszweig, die schon von der ersten Zeit an mit Bienenfleiss betriebene *Sammlung und Auslage von charakteristischen, örtlich oft weit auseinander gelegenen Kulturgegenständen des menschlichen Kunstsinnes*, bringt mehr die praktische Seite der Geographie zur Geltung. — In der *Kartographischen Sammlung*, wo die ältesten Kartenwerke der Schweiz von Aegidius Tschudi bis zu den Meisterwerken der jüngeren Kartographie von *Dufour, Siegfried* und den *Reliefkarten der Neuzeit* und die Produkte auswärtiger Kartographie zusammengetragen sind, versucht man ein Spiegelbild des Kulturzustandes gewisser Zeitperioden und ein Bild der fortschreitenden Kenntnisse fremder Gegenden und Zonen, d. h. eine Geschichte der Entdeckungen einzelner Länder zu geben. Leider standen dieser Bildungsinstitution von jeher nur bescheidene, ja ungenügende Räume zur Verfügung, und auch gegenwärtig ist ein kleiner Teil der wertvollen Kartenwerke im feuchten Erdgeschoss des Bürgli-Schulhauses untergebracht. Hoffentlich öffnet sich in nächster Zeit ein sonniges Lokal für die permanente, kartographische Ausstellung, damit die volle Entwicklung unserer schweizerischen Kartographie nebst den Arbeiten fremder Völker zur Darstellung gelangen kann. Das zu verwirk-

lichen, wird eine der wichtigsten Aufgaben unserer Gesellschaft sein, wozu wir auf die Unterstützung der Behörden und Privaten zählen. Gelegentlich dürfte auch wieder einmal ein *kartographischer Kurs für kommerzielle und wissenschaftliche Vereine und Gesellschaften* durchgeführt werden, um vermehrtes Interesse an der Kartographie zu wecken. Ausser den eigentlichen Kartenwerken sollte auch die Ausstellung von Globen und Reliefkarten noch mehr Berücksichtigung finden, dann würde unsere Heimat um ein der Allgemeinheit dienendes Bildungsmittel und um eine Sehenswürdigkeit reicher. Eine derartige Institution sollte sich eigentlich von selbst verstehen in einem Lande, dessen kartographische Technik eine so hohe Stufe der Vervollkommnung erreicht hat und die Arbeiten aller anderen Völker weit übertrifft. Der Einfluss auf den Geographieunterricht an unsern Schulen aller Art und auf die gesamte Bevölkerung dürfte ein nicht zu unterschätzender sein: *Lehrer und Schüler, Wissenschaftler und Laien, Touristen und Wehrmänner und alle Menschen, welche mit Industrie, Handel und Verkehr zu tun haben, also nicht zuletzt der Kaufmann*, alle würden eine Fülle von Belehrung und Anregung erhalten. Die Kartographie ist und bleibt immer ein getreues Spiegelbild des in einer gewissen Zeitperiode erreichten Standes der geographischen Wissenschaft und der Kunst, belebt durch den Pulsschlag des wirtschaftlichen Lebens der betreffenden Zeit. Das Bestreben, den Boden der engern und weitem Heimat dem Standpunkt von Kunst und Wissenschaft entsprechend kartographisch so vollendet als möglich darzustellen, ist eines der vornehmsten Ziele der mathematischen Geographie.

Die ethnographische Sammlung, die durch Herrn Dr. Krucker in der Festschrift eine eingehende Darstellung erfahren hat, gibt uns ein anschauliches Bild vom Kunstsinn und den verschiedenen Kulturstufen und Kulturzuständen fremder Völker und Länder, indem sie nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten die Kulturobjekte der einzelnen Erdteile und der einzelnen Volksstämme zusammenstellt: *häusliche Einrichtungen und Gegenstände, Kleidertrachten, Schmucksachen, Feldgeräte, Waffen etc.* Sie war schon seit der Entstehung ein grosses Sorgenkind unserer Gesellschaft wegen ungenügender Raumverhältnisse und wegen der grossen finanziellen Mittel, welche die Aeufnung dieser Sammlung erforderte. Durch den am 31. März 1921 erfolgten Uebergang an die Ortsgemeinde St. Gallen ist das Museum für Völkerkunde ein Kleinod unserer städtischen Sammlungen geworden: Es ist grösstenteils das Werk des uns vor einem Jahre durch den Tod entrisenen Museumsvorstandes Robert Vonwiller. Wir wurden durch die Abtretung einer Sorge enthoben und unser Arbeitsfeld ist dementsprechend seither etwas kleiner, doch werden wir auch in Zukunft die Interessen des ethnographischen Museums zu wahren suchen.

Die dritte Institution dieser Art, die *Handelsprodukten-Sammlung*, hatte den Zweck, die Aufmerksamkeit auf die Gewerbe- und Industrietätigkeit auswärtiger Gebiete zu lenken, indem die einzelnen Naturerzeugnisse und die veredelten Produkte und Fabrikate der verschiedenen Länder und Völker ausgelegt wurden. Sie sollte einen Begriff geben vom Reichtum der Produktion und Fabrikation entsprechend den Worten Schillers:

«Siehe, da wimmeln die Märkte, der Kahn des fröhlichen Lebens,
Was dem glühenden Strahl Afrikas Boden gebiert,
Was Arabien kocht, was die äusserste Thule bereitet,
Hoch mit erfreuem Gut füllt Amaltheon das Horn.»

Da bei der Uebersiedlung der Sammlungen und der Bibliothek im Herbst 1899 aus den Parterreräumlichkeiten der Kantonschule ins Stadthaus für diese kein Raum erübrigt werden konnte, so traf die reichhaltige und instruktive Sammlung das Schicksal der Auflösung: Die wertvollen Gegenstände schenkte man der neugegründeten Handelsakademie, einen anderen Teil erhielt das Naturhistorische Museum und den Rest überliess man der warenkundlichen Sammlung der Kantonsschule.

Im Jahre 1886 erstrebte unsere Gesellschaft die *Errichtung eines schweizerischen Handelsmuseums* — eine Art *Mustermesse* — mit Textilmustern von Konkurrenten im Auslande, eingeführter Industrieprodukte, samt den für die Fabrikanten notwendigen Angaben. Man betrachtete das als wichtigsten Faktor, um unserm Gewerbe und der Industrie die ausländische Produktionsweise und die Produkte vor Augen zu führen und unsern Erzeugnissen auf fremden Märkten Eingang zu verschaffen. Diese Idee begegnete aber überall einer unbegreiflichen Interessenlosigkeit und wurde deswegen wieder fallen gelassen.

Durch die Initiative unserer Gesellschaft wurde im Jahre 1889 nach dem vorbildlich offiziellen Verkehrsbureau in Zürich die *Gründung des Verkehrsvereins St. Gallen* beschlossen und diese Institution in der ersten Zeit allseitig gefördert. In der Gegenwart wären für uns auf diesem Gebiete folgende Fragen von Interesse:

1. Wie kann die Geographie aufklärend und fördernd für unsern in der Ostschweiz noch im Rückstande befindlichen, aber doch so wichtigen Fremdenverkehr wirken?
2. Wie können Verkehrsvereine veranlasst werden, dem reisenden Publikum bessere und nach geographisch-wissenschaftlich verfasste Literatur und gute Kartenwerke abzugeben?

Wegen Hebung des schweizerischen Handels und unserer Landesindustrie im Auslande befasste sich unsere Gesellschaft unentwegt von der Gründung bis zum schweizerischen Geographentag im August 1895 in St. Gallen mit den Reformen und der *Reorganisation des schweizerischen Konsularwesens*, eine Angelegen-

heit, die auch in der Gegenwart im eidgenössischen Parlament noch viel zu reden gibt. Im Jahre 1880 wurde in einer Eingabe an den h. Bundesrat das schweizerische Handels- und Landwirtschaftsdepartement ersucht, für Verbesserung der mangelhaften Zustände im Konsularwesen zu sorgen. Man wünschte eine angemessene Entschädigung und die Wahl besonders geeigneter Persönlichkeiten; man regte u. a. auch die Schaffung von Brufskonsulaten an. Zwei Jahre später erwirkte unsere Eingabe die *Schöpfung des schweizerischen Handelsamtsblattes*, in welchem die Konsule gründliche Berichte über die Handelsverhältnisse der betreffenden Gegenden abgeben mussten. Doch wurde im Jahre 1886 gerügt, dass die noch so deutliche Beschreibung dieses oder jenes von der Konkurrenz exportierten Artikels unbeachtet und wertlos bleibe, wenn sie nicht von Mustern begleitet sei. Deshalb sollen sich die Konsuln mit Sammeln von Mustern und Erkundigungen über die Produktion der betreffenden Länder befassen. Weil die Schweizer «ein Loch haben müssen», angesichts der Legionen unserer Volksgenossen, die Jahr für Jahr hinausziehen, um sich auf allen Punkten des Erdballs eine bleibende oder vorübergehende Existenz zu suchen, so wurde in einer Eingabe auf die grosse Bedeutung der Schweizer Kolonisten für das Vaterland hingewiesen, die als Geschäftsvermittler ein Bindeglied zwischen Ausland und Heimat bilden, und deswegen sollten die Schweizer Kolonien von tüchtigen, wenn immer möglich juristisch gebildeten Konsuln geleitet werden.

Kehren wir aus der Fremde in die Heimat zurück. Es erübrigt uns noch, eine der gründlichen Kenntnis der Heimat dienende, in den letzten Jahren eingeführte Institution zu erwähnen: die *Exkursionen*. Durch diese sollen unsere Mitglieder die Landschaft mit dem in ihr pulsierenden Leben als ein organisches Ganzes verstehen lernen. Wir möchten darauf hinweisen, dass die Betrachtung der Siedelungen (Siedelungslage, -art, -form, Siedelungs- und Flurnamen) eine fast unbegrenzte Zahl von Anknüpfungspunkten bietet und Beziehungen sowohl zur physischen Unterlage wie zur Entstehung und Entwicklung, zur Welt der Geschichte, des Rechts und der Wirtschaft aufdeckt. Wer das Verständnis für alle diese Zusammenhänge zu wecken weiss und für alle diese Erscheinungen im Buche der Natur die Empfindung anzuregen und die Stimmung zu geben versteht, der findet in den Exkursionen ein unvergleichliches Mittel, die Seele des Menschen verstandesmässig und gefühlsmässig im Boden zu verankern.

Die *nationale Erziehung und das National-Bewusstsein* suchte unsere Gesellschaft zu fördern durch Schaffung einer Landeskunde der Schweiz in etwas abgeänderter Form: den Postulaten 2 und 3 um *Ausbildung junger Reisender und Preisfragen zur Förderung des geographischen Studiums* Nachachtung zu ver-

schaffen. Die Landeskunde soll unsere Schweizerbürger anleiten, auf dem Boden geographischer Erkenntnis die schweizerische Landschaft als Grundlage und Schauplatz alles Geschehenen, Gegenwärtigen und Zukünftigen zu erfassen und als kostbaren Besitz zu werten. Sie soll ihm klar machen, wie unser Volk mit seinem Staatsgebiet verwachsen ist, wie es sich gliedert, wie es lebt, und mit diesen Kenntnissen ausgerüstet, soll er sich einen Einblick in die ausserschweizerischen Staatsgebiete und deren Einrichtungen verschaffen und die Beziehungen fremder Länder zu unserm Lande kennen lernen. Hier trifft Goethes Wort vollauf zu:

«Wer sein Vaterland nicht kennt,
hat keinen Masstab für fremde Länder!»

Vom Verbands der schweizerischen geographischen Gesellschaften wurde im Jahre 1886 ein Preisausschreiben erlassen für Schaffung eines allgemeinen Lehr- und Lesebuches. Die eingegangenen Arbeiten befriedigten nicht, weshalb der schweizerische Geographentag in Neuenburg 1890 neuerdings den Beschluss fasste, für *Herstellung eines zeitgemässen Lehrbuches der Geographie (Manuel)*, das in zwei Sprachen, deutsch und französisch, und in drei Bänden zu je Fr. 2.50 im Buchhandel erscheinen und einem Bedürfnis entsprechen sollte. Auch diese Anregung hatte keinen Erfolg, so dass unsere Gesellschaft im März 1895 Herrn *Prof. Dr. J. Früh in Zürich* zu einem Vortrage «*Ueber die Wünschbarkeit der Erstellung eines neuen Handbuches der Schweizerkunde*» nach St. Gallen einlud, in welchem vom Vortragenden in meisterhafter Weise die Richtlinien eines solchen nationalen Werkes gezeichnet wurden, welchem Gedankengang wir in aller Kürze folgen wollen.

«Die Begriffe, Schweizerkunde, Schweizerische Landeskunde, verkörpern etwas Nationales, Vaterländisches.» Zur Befestigung der politischen Selbständigkeit trägt unbedingt die nationale Erziehung, die Hebung des Nationalbewusstseins wesentlich bei und nicht zuletzt für einen Binnenstaat, für ein Durchgangsland mit starker Infiltration wie die Schweiz. Die Verbreitung landeskundlicher Kenntnisse ist nicht bloss wünschbar, sondern eine unbedingte Notwendigkeit, wenn das allgemeine Interesse an der Heimat vorhanden und wenn unser Volk von der Vaterlandsliebe durchdrungen ist. Für die Erstellung einer Schweizerkunde sind Materialien genügend vorhanden; es gilt nur, dieselben zu sammeln und zu sichten. Die Schweizer Geographie darf nicht als ein Konglomerat von Komplikationen nach geologischen, hydrographischen, meteorologischen, pflanzengeographischen und statistischen Arbeiten erscheinen, sondern die Schweiz muss als ein organisches Ganzes, als ein geographisches Individuum allseitig und möglichst kausal behandelt werden. Grundlegend ist die Morphologie des Landes mit besonderer Berücksichtigung der

dauernd oder wenigstens vorübergehend bewohnten Gebiete. Von Bedeutung sind die Bodenarten und -formen, welche die Urproduktion mitbedingen. Unsere Landeskunde soll nicht eine Beschreibung der linealen Kartengebilde sein und ein topographischer Ballast von Namen und Zahlen, sondern ein lebensvolles Bild erdgeschichtlicher und klimatisch verbundener Raumeinheiten und eines mit diesem kausal verknüpften Wasserhaushaltes und klimatischer Erscheinungen. Die Darstellung der Vegetationsverhältnisse darf sich nicht in rein botanische Fragen verlieren, sie muss in grossen Zügen, die von Erdboden und der Erdgeschichte bedingten Verhältnisse, sowie die durch den Menschen speziell durch Forst- und Landwirtschaft hervorgerufenen Aenderungen untersuchen. Das Buch trage überall den Stempel einer unmittelbaren Vertrautheit mit der Natur. Ein Gegensatz von physikalischer Geographie und Antropogeographie darf nicht bestehen. Stets verfähre man genetisch und vergleichend in naturwissenschaftlichem Sinne, wobei immer das Räumliche im Auge zu behalten ist. Ethnographie und Statistik können nicht als solche, sondern nur im Dienste des Ganzen verwendet werden. Obwohl die Siedelungsverhältnisse unseres Landes beinahe ein Brachfeld darstellen, müssen deren Bedeutung für die Kolonisation klargelegt werden, sowie die Einflüsse der allgemeinen Kultur und des Weltverkehrs auf die Siedelungs- und die Wirtschaftsformen. Die reiche Namengebung unserer Karten soll mit Benützung der Typenlehre und weiser Anwendung der geographischen Namenskunde dazu beitragen, das Kartenbild unmittelbar als etwas Lebensvolles sprechen zu lassen. Das Ausland und die gesamte Geographie ist stets zur Erklärung von Begriffen und objektiver Taxation einheimischer Verhältnisse zu berücksichtigen. Von besonderer Wichtigkeit ist die Wertung des Binnenlandcharakters und für den antropogeographischen Teil ist die Darstellung der Einzellandschaften unbedingt notwendig. Im Interesse der Einheitlichkeit soll das Werk von einem einzigen Fachmann, eventuell unter Heranziehung von Mitarbeitern, geschaffen werden. Zudem soll es zahlreiche gute und charakteristische Illustrationen enthalten und bei aller wissenschaftlichen Genauigkeit ein Volksbuch sein, ein Führer für Lehrer und ein unentbehrliches Bildungsmittel für alle Schweizerbürger. Als Herr Prof. Dr. Früh am Geographentag in St. Gallen im August 1895 mit voller Begeisterung über die Erstellung einer Schweizerkunde sprach, welche aus Vaterlandsliebe geschaffen und wieder Vaterlandsliebe pflanzen soll, da fasste die Versammlung einstimmig den Beschluss: *Es sei ein Handbuch der Geographie der Schweiz zu erstellen.* Der neue Vorort Genf, dem eine neungliedrige Kommission beigegeben wurde, erhielt den Auftrag, die hiezu nötigen Schritte zu unternehmen. Von diesem Zeitpunkt an erscheinen in unsern Mitteilungen regelmässig Berichte über den Stand des «*Geographischen Handbuches*». Für die Realisierung des Pro-

jektes bildete jedoch der Wechsel des Vorortes nach drei Jahren das grösste Hindernis, weil die einzelnen Sektionen, je nach Einstellung zu dieser Frage, mehr oder weniger Interesse am Zustandekommen dieses Werkes zeigten und die Arbeit gerne auf andere abwälzten, so dass schliesslich sämtliche fünf Gesellschaften das ewige Hin und Her zu kosten hatten. Schon im Jahre 1889 beklagt sich der Berichterstatter, dass das Traktandum «Handbuch nachgerade zur Seeschlange ausgewachsen sei», weil der Vorort Genf infolge Meinungsverschiedenheiten formeller Natur die ganze Angelegenheit verzögert habe.

Doch in demselben Jahre eröffneten sich bessere Aussichten, da die Herren *Prof. Dr. Früh in Zürich* und *Lugeon in Lausanne* mit der Redaktion des Werkes betraut wurden, und zwar in dem Sinne, dass der erstere die Gesamtleitung übernahm. Die Unterhandlungen mit Druckereien und Verlegern zwecks Aufstellung von Kostenberechnungen führten aber zur Auffassung, dass die Erstellung des Handbuches ohne eine grössere Bundessubvention unmöglich sei. Deswegen richtete im März 1902 der Vorort Zürich im Auftrage der Verbandsgesellschaften an den h. Bundesrat ein Subventionsgesuch mit einem trefflich abgefassten Memorial über Entstehung, Bedeutung und geplante Ausführung des Projektes. Diese Eingabe um finanzielle Förderung des Werkes durch die Bundesbehörden war ohne Erfolg, weil vorerst die Subventionierung des schweizerischen Schulatlasses Berücksichtigung fand. Doch wurden keine prinzipiellen Ablehnungsgründe geltend gemacht, und die Hoffnung für Verwirklichung des Projektes blieb bestehen, so dass der Bericht vom März 1907 folgendes meldet: «Aussichten auf das Gelingen sind vorhanden, nur ändern sie in ihrer Gestalt. Hoffentlich bleibt es nicht bei diesem kaleidoskopartigen Wechsel, der uns fortwährend neue, farbenreiche Gaukelbilder vor Augen führt.» Durch den Uebergang des Vorortes an unsere Gesellschaft im Jahre 1907 brachten es — wie eine Schicksalsfügung — die Verhältnisse mit sich, dass die Handbuchfrage nach einer dreizehnjährigen, mit Hindernissen aller Art kämpfenden Rundreise wieder in den Schoss zurückkehrte, von der sie ausgegangen war. Der Bericht bemerkt: «Sie (Handbuchfrage) kommt, wie das Mädchen aus der Fremde, zu uns zurück. Hoffentlich blüht ihr bei uns ein schönes Los!» Unsere Gesellschaft richtete nun im März 1908 ein erneutes, längeres und gut motiviertes und mit einem trefflichen wissenschaftlichen Gutachten begleitetes Gesuch an das eidgenössische Departement des Innern und wünschte, gestützt auf die Kostenberechnungen zur Drucklegung des Werkes, eine Unterstützung von Fr. 25 000.—. Es ist nun das unbestreitbare grosse Verdienst unseres frühern Präsidenten, Herrn *Prof. Werder*, dessen persönlichen Bemühungen und Unterredungen mit Mitgliedern der eidgenössischen Finanzkommission es gelungen ist, diesen Subventionsbetrag vom Bund für finanzielle

Realisierung des Projektes erhalten zu haben. Im eidgenössischen Budget für 1909 wurde ein Posten von Fr. 5000.— eingestellt, unserer Gesellschaft diese erste Rate ausbezahlt und der Handbuchkommission zur Verwaltung übergeben. Die *Delegiertenversammlung der Verbandsgesellschaften vom 16. Januar 1910* ermächtigte *St. Gallen*, die Handbuch-Angelegenheit weiter zu verfolgen, auch wenn der Vorort an eine andere Gesellschaft übergehe. *St. Gallen* soll frei sein von allen Fesseln und von jeder Einmischung, die störend auf den Gang des Werkes wirken könnte. Schon am 29. November 1909 war mit Herrn Prof. Dr. Früh als Autor und unserer Gesellschaft als Vertreterin des Verbandes schweizerischer geographischer Gesellschaften ein Vertrag ausgearbeitet und gegenseitig unterzeichnet worden, der zu den besten Hoffnungen berechtigte, weil beide Teile guten Willen zeigten und von dem Gedanken beseelt waren, ein schönes, vaterländisches Werk von bleibendem Wert vereint zu verwirklichen. Laut Vertrag sollte bis 1. Oktober 1914 das druckfertige, 47, im Maximum 52 Druckbogen umfassende, mit allen erforderlichen Originalien zu den Illustrationen und Tabellen versehene Manuskript des Handbuches der Geographie der Schweiz der Ostschweiz. geographisch-kommerziellen Gesellschaft übergeben werden. Es kann nun nicht unsere Aufgabe sein, den weitem langen und mühsamen Werdegang des unterdessen auf ca. 125 Druckbogen zu 16 Seiten (ca. 2000 Druckseiten) angewachsenen Umfanges des Buches und die mannigfachen, oft viel Arbeit und Zeit erforderlichen Unterhandlungen, Besprechungen und Sitzungen mit Redaktor, Behörden und interessierter Kreise um Herausgabe des nationalen Werkes zu schildern. Freuen wir uns, dass all die vielen Bemühungen unserer Gesellschaft für das Zustandekommen der «*Geographie der Schweiz*» — wie nun die Publikation genannt wird — dieses Jahr von Erfolg begleitet waren. Anfang April konnte zwischen der Firma Buchdruckerei Zollikofer & Co. und der Fahr'schen Buchhandlung in *St. Gallen* einerseits und unserer Gesellschaft anderseits ein Vertrag für Druck und Verlag vereinbart werden, so dass das Werk an dem Orte gedruckt und herausgegeben wird, an dem *vor 34 Jahren* die Anregung ausging. Wir sind in der angenehmen Lage, Ihnen heute an unserm 50. Geburtstagsfeste unserer Gesellschaft die erste Lieferung als Werbeexemplar vorzulegen, von der der Prospekt des Werkes sagt: «Die Geographie der Schweiz, ein Schweizerwerk zur bekannten und berühmten Geologie der Schweiz von Prof. Dr. Alb. Heim, ist eine Gabe des Verfassers an die Nation; die von vaterländischem Geiste getragene, wissenschaftliche, aber auch für den gebildeten Laien verständliche Darstellung kommt dem innersten Bedürfnis eines jeden Schweizerbürgers entgegen, aufgeklärt zu werden über das Land, das ihn nährt, über die Heimat, die er liebt und auf die er mit Recht stolz ist. Vaterlandsliebe und Nationalbewusstsein bilden das Fundament politi-

scher Selbständigkeit. Mit seiner Geographie der Schweiz «erfüllt der Verfasser eine wissenschaftliche Aufgabe und gleichzeitig eine vaterländische Mission».

Möge nun das nationale Meisterwerk in allen Schichten unseres Volkes und auch im Auslande die ihm gebührende Würdigung finden und in alle Schweizerherzen Saat streuen und zur Frucht reifen lassen für die Stärkung und Kräftigung unseres Nationalgedankens.

Für *Hebung und Förderung des geographischen Unterrichtes* (Postulat 1) entfaltete unsere Gesellschaft in Verbindung mit dem schweizerischen Verbandsverbande eine intensive und zielbewusste Tätigkeit, weil sie sich der hohen Bedeutung und des grossen Bildungswertes der Geographie für unser Volk und dessen Wirtschaft bewusst war. Wir möchten hingegen Umgang nehmen von der Erwähnung der *zahlreichen Vorträge, die über Methode und Ziel des geographischen Unterrichtes und einzelner Zweige gehalten wurden*, ebenso auch von den vielen Eingaben an Gemeinde-, Kantons- und Bundesbehörden zwecks *besserer Gestaltung und Berücksichtigung der Geographie auf allen Schulstufen, Herstellung von geeigneten Lehrbüchern und Anschauungsmaterialien, Heranbildung und Anstellung von wissenschaftlich gebildeten Geographielehrern an Mittelschulen, Selbständigkeit der Geographie als Maturitätsfach und Gleichstellung mit historischen und naturwissenschaftlichen Disziplinen*. Zwei Petitionen aus dem Jahre 1887 mögen hier erwähnt werden: «1. An den h. Erziehungsrat des Kantons St. Gallen mit dem Ansuchen, es möchte für die Schulen die seit 20 Jahren gebräuchliche, ungenügende Kantonskarte als Unterrichtsmittel beseitigt und dagegen eine der Jetztzeit entsprechende neue Karte hergestellt werden, und im fernern möchte in der Folge bei einer neuen Beratung des Stundenplanes der Kantonsschule namentlich für die technische Abteilung der geographische Unterricht besser bedacht werden als bis anhin. 2. An den Schulrat der Stadt St. Gallen, mit der Bitte, ein von unserm Bibliothekar, Herrn Lehrer Früh, entworfenes, nach unserer Ansicht vorzügliches Lesebuch über Heimatkunde für die Volksschulen zu prüfen und, wenn gut befunden, als obligatorisches Lehrmittel einzuführen.»

Diese Eingaben fanden den Beifall der zuständigen Behörden, sagt der Bericht.

Der Kampf galt vorerst der Methode des Geographieunterrichtes, über die Herr Seminardirektor Scherr sagt: «Wir protestieren gegen jenen sogenannten geographischen Unterricht in der Primarschule, der in eine Gedächtnisübung von Quadratmeilen, Einwohnerzahlen, Gebirgs-, Orts- und Flurnamen besteht, indem wir behaupten, dass dieses Gedächtniswerk in kurzer Zeit er stirbt. Wir gehen vielmehr darauf aus, den Kindern ein einfaches, be-

stimmtes Bild von der Erde und den wichtigsten Ländern zu geben, ohne zu fordern, dass sie ein geographisch-enzyklopädisches Gerippe ins Gedächtnis bringen.» Ganz anders sieht die Geographie aus, die unsern grossen Erziehern *Pestalozzi, Rousseau, Herder* und *Herbart* als ein Fach der allgemeinen Menschenbildung vorschwebt! Das Hauptgebiet des geographischen Unterrichtes ist die *Länderkunde*, welche *die Formen und Erscheinungen einer Landschaft hinsichtlich ihrer Zusammenhänge untersucht und in einem Gesamtbild vereinigt*. Hiebei bietet sich eine erstaunliche Fülle von Bildungsmöglichkeiten, da der länderkundliche Unterricht den Schüler zum denkenden Sehen, zum sichern Urteilen, zum Erfassen der Zusammenhänge im grossen und kleinen anleitet, um ihm ein sicheres Können zu vermitteln. Der gute Erdkunde-Unterricht verleiht der Phantasie Flügel und weckt warmes Empfinden; durch stete Uebung schult er den Willen und gibt ihm die Richtung zum Guten und Schönen. Keine geographische Erscheinung einer Landschaft darf als nebensächlich oder unentbehrlich angesehen werden. Typischen und wirkungsvollen Dingen kann oft eine stärkere und kräftigere Betonung zukommen. Auch wird sich das länderkundliche Schulfach nicht immer genau an die Grenzen der Geographie halten können. Die Bedürfnisse der Schule verlangen gelegentlich ein Hinübergreifen in Gebiete, die, wie z. B. Volkswirtschaftslehre, an einer Mittelschule nicht als besondere Fächer gelehrt werden. Die reizvollste Aufgabe des erdkundlichen Unterrichtes ist wohl zweifellos die *Betrachtung über den Menschen*, obwohl in einer noch nicht weit zurückliegenden Zeit der Versuch gemacht wurde, den Menschen von der geographischen Betrachtung auszuschliessen und eine Physik des Erdballs als das einzige Ziel der Geographie hinzustellen. Doch kann es wohl nichts Interessanteres geben, als zu untersuchen, wie der Mensch sich mit der Umwelt auseinandersetzt, da die Natur bemeistert und dort sich ihren ehernen Gesetzen fügt. Der erschreckende Mangel an politischgeographischer und wirtschaftsgeographischer Bildung, der während des Weltkrieges in weiten Kreisen des Volkes zutage trat, hat seine Wirkung nicht verfehlt. Mit Recht fordert man, dass die Schule unsere Jugend besser für das Leben vorbereite und ihr das nötige Rüstzeug für die Praxis mitgebe. — Den erdkundlichen Unterricht belebt in vortrefflicher Weise auch die *Kartenlehre*, weil die Karte das Hauptlehrmittel für den Geographen ist. Schon auf der Unterstufe soll dem Schüler das *Verständnis für Masstab, für Darstellung der Gelände- und Bedeckungsformen* und *für die Bedeutung der Kartenschrift* aufgehen, dann fordert das Kartenlesen durch alle Schulstufen hindurch eine sorgfältige und gründliche Uebung. Eine viel grössere und höhere Aufgabe stellt sich der erdkundliche Unterricht, wenn er von den topographischen zu den geographischen Karten übergeht, wenn geologische, klimatische, pflanzen- und tiergeographische, ethno-

graphische, Bevölkerungsdichte-, Produktions-, Industrie- und Verkehrskarten gelesen, rasch und sicher kombiniert und in innern Zusammenhang gebracht werden. Wer richtig Karten lesen lernt, der erwirbt sich ein wichtiges Rüstzeug geographischen Könnens, das ihm jederzeit die selbständige Verarbeitung geographischer Erkenntnis ermöglicht.

Nebst der Nützlichkeit des erdkundlichen Unterrichts für *Vermittlung länderkundlicher Kenntnisse für die Allgemeinbildung und der Bedeutung der Geographie für die Verstandes- und Gefühlsbildung* möchten wir nur noch auf die grosse und schöne Aufgabe des geographischen Unterrichtes auf dem *Gebiete der nationalen Erziehung* hinweisen, für welchen Unterricht die «Geographie der Schweiz» eine wahre Fundgrube von Anregungen bietet. Die Vermittlung der ersten geographischen Grundbegriffe geschieht durch die unmittelbare Anschauung der Heimaterde und des Heimatlebens durch die Heimatkunde. Je liebevoller, je gründlicher die Heimatkunde gepflegt wird, desto erfolgreicher arbeitet jeder weitergehende Unterricht und vermag auf Verstand und Gemüt der Jugend so einzuwirken, dass eine auf Einsicht und Ueberzeugung gegründete, vaterländische Gesinnung geweckt wird. Pestalozzi sagt: «Die Anfangspunkte der Geographie vermischen sich lange beim Kinde mit den Anfangspunkten der Zoologie, Mineralogie, Botanik, selbst der Chemie und Mechanik; sogar die Anfangspunkte der menschlichen und bürgerlichen Verhältnisse fallen hiemit ins grosse Gemisch seiner allgemeinen Anschauung der Welt. In der Sonntagsfeier des Hauses, in der Kirche, in dem Pfarrhaus findet es die Spuren der kirchlichen Verhältnisse des Menschen, in des Vogts- und Weibels Haus, in des Edelmanns Schloss und in des Amtsmanns Wohnung sieht es die ersten Spuren der bürgerlichen Ordnung und in der Dorfwacht die ersten Spuren der militärischen Gewalt.» Die Heimatkunde hat die Aufgabe: *vorerst alle geographischen Erscheinungen der engern und später der weitem Heimat und ihre gegenseitigen Beziehungen ursächlich zu erklären und festzustellen.* Vor allem soll die Abhängigkeit des Menschen von seiner Umgebung, sein Kampf ums Dasein festgestellt werden, weil die physischen Verhältnisse für die menschliche Daseinsbestimmung geradezu massgebend sind und die Denk- und Handlungsweise des Menschen regeln. «Das volle Begreifen der Heimat, ihrer geistigen und materiellen Produktionskräfte, ihre Schicksalsbestimmung und Schicksalserfüllung erzieht zum national- und vaterländisch gesinnten Menschen.» (Heiderich.)

Gerade die Gebirgsnatur unseres Landes vermag den natürlichen Freiheitsdrang des Schweizers wachzuhalten. Die Kenntnis der Kargheit des Bodens erzieht den jungen Schweizer zur Arbeitsamkeit, Tüchtigkeit und Sparsamkeit und richtet sein Sinnen

und Denken auf praktischen Erwerb. Den Boden aber, den man mit Mühe pflegen muss, um nur das Notdürftige zu erhalten, den liebt man und dies bedeutet Anhänglichkeit zur Heimat (vergl. Tessin). Diese Erinnerungen und solche an die Naturschönheiten unseres Vaterlandes vermögen in fremden Ländern das bekannte Schweizerheimweh zu wecken, das das Volkslied so schön besingt.

Wenn die Kenntnis der materiellen und der natürlichen Hilfsquellen unseres Landes in allen Schichten der Bevölkerung verbreitet wäre, wenn man z. B. allgemein wissen würde, dass — geringfügige Ausnahmen abgerechnet — für die Hauptindustrien keine Rohprodukte, weder *in* noch *auf* unserem Boden zu finden sind, so würde die schwierige Stellung der Fabrikanten und Arbeitgeber wohl eher gewürdigt werden und der Egoismus wirtschaftlicher Parteien, ein nicht zu unterschätzender Feind der nationalen Wohlfahrt, würde weniger stark hervortreten. Für uns ist es ja die Sorge um das tägliche Brot, welche die Mittel und Wege für gute, regelmässige Einfuhr notwendiger Produkte, die Handels- und Zollverträge mit fremden Ländern und die Handels- und Verkehrspolitik des Landes bestimmt. Ein Landkind muss aufklärende Belehrungen über städtische Verhältnisse, deren Eigenart und Bedeutung erhalten, und umgekehrt muss ein Stadtkind über rein ländliche Erscheinungen aufgeklärt werden. Dadurch könnte man wohl auch zwischen Agrariern und Industriellen eher eine Verständigung erzielen und die Kluft, die gegenwärtig zum grossen Schaden unseres Landes besteht, könnte leichter überbrückt werden. Wenn durch die Heimat- und Landeskunde der junge Schweizerbürger die Ueberzeugung erlangt, dass der durch gemeinsame Kräfteentfaltung erworbene Fleck Erdboden, der Schweizerboden, sowohl Eigentum der Gesamtheit als auch eines jeden einzelnen Gliedes ist, und dass der Bürger nur vorübergehend das Recht der Bewirtschaftung kleinerer Stücke des Staatsgebietes besitzt, dann müsste der egoistische, partikularistische, den nationalen Bestrebungen vielfach zuwiderlaufende Geist etwas gedämpft werden. Mit dem Material, das die Heimatkunde bietet, baut man die Länderkunde weiter. Die Behandlung jedes fremden Gebietes gibt Anlass, mit heimischen Verhältnissen zu vergleichen, Land und Volk der Heimat an fremden Ländern und Völkern zu messen, Anknüpfungspunkte zu suchen, wirtschaftliche und politische Möglichkeiten zu weisen. Bei der Auswahl des Stoffes werden die für das Heimatland wichtigsten fremden Gebiete in den Vordergrund gerückt. Bei der Betrachtung der primitiven und der Halbkultur-Völker bietet sich eine prächtige Gelegenheit zur Einführung des jungen Staatsbürgers in die verwickelten Probleme der Politik, der Volks- und Weltwirtschaft. Auf diese Weise gestaltet sich die ausserschweizerische Länderkunde zu einer fortgesetzten, erweiterten Heimatkunde.

Bei Anlass der Statutenrevision unserer Gesellschaft im Jahre 1900 und der Frage der Umschreibung der Gesellschaftsziele wurde geltend gemacht, dass unser Verein das Prädikat «kommerziell» nicht mehr verdiene, weil die aktive Betätigung auf diesem Gebiete unterblieben sei. Die Erfahrungen früherer Zeiten mahnten zur Vorsicht und haben diese Arbeit andern Institutionen überlassen. Dass aber eine natürliche Wechselbeziehung zwischen Geographie und Handel besteht, welche in der Disziplin *Wirtschaftsgeographie*, unserm wichtigsten Arbeitsgebiete, zum Ausdruck kommt, darf nicht übersehen werden und rechtfertigt die Beibehaltung des angestammten Namens. — *Die Feststellung der wirtschaftlichen Tatsachen und ihrer räumlichen Verbreitung mit der ursächlichen Erklärung ihrer Sonderheiten in den verschiedenen Erdgebieten* ist Wirtschaftsgeographie, die in vertiefter Auffassung und geistiger Durchdringung Erkenntnis und Verständnis der wirtschaftlichen Erscheinungen, der Wirtschaftsstruktur eines Landes erstrebt. Die Aufdeckung der Wechselbeziehungen zwischen *Mensch und Erde*, die Feststellung der natürlichen Bedingungen der Produktion, des Handels und des Verkehrs und ihr Einfluss auf den wirtschaftenden Menschen, eine den geographischen Zusammenhängen nachgehende Behandlungsweise, haben wichtige Erscheinungen im Wirtschaftsleben für die Praxis des Kaufmannes aufgedeckt. Dieses Wissensgebiet zu pflegen, wirtschaftsgeographische Kenntnisse zu verbreiten und damit auch die einheimischen kommerziellen Interessen zu fördern, darin erblicken wir eine unserer wichtigsten Aufgaben, der wir u. a. auch dadurch gerecht werden, dass sich die alljährliche Berichterstattung mit dem Wirtschaftsleben der Schweiz und des Auslandes befasst. Wir sind überzeugt, dass ein gründliches Wissen um die Ursachen und Grundlagen von wirtschaftlichen Erscheinungen, eingehendes Verständnis der vielfachen Beziehungen und Verknüpfungen der wirtschaftlichen Verhältnisse sowohl des Vaterlandes als auch fremder Länder ein *wichtiger Bestandteil der Allgemeinbildung* ist. Wirtschaftsgeographisches Wissen bringt Verständnis für die täglich in den Zeitungen erscheinenden Berichte über Naturereignisse und deren wirtschaftliche Folgen, Wirtschaftskatastrophen, Wirtschaftskämpfe aller Art, Kartell-, Trust- und Konzernbildungen und über Abhängigkeit der nationalen von der internationalen Wirtschaft.

Wenn der Kaufmann und der Industrielle hinreichende Kenntnisse besitzt über die Wirtschafts-, Bevölkerungs- und politischen Verhältnisse der Staaten, mit denen er Handel treibt, oder neue Verbindungen anknüpfen will, wenn er vertraut ist mit den wichtigsten Handelsprodukten, den Hauptverkehrswegen und den Hauptbrennpunkten des Welthandels, dann besitzt er eine vortreffliche *Bildung* für die Praxis. Bei der Betätigung im Auslande wird er leichter den richtigen Weg finden und bei Erwägung der wirt-

schaftlichen Verhältnisse für die Zukunftsmöglichkeiten wird die Prosperität neugegründeter Unternehmungen eher gesichert bleiben. Angesichts der Tatsache, dass die auswärtige Politik allen Staaten heute im wesentlichen wirtschaftliche Ziele verfolgt, Politik und Wirtschaft aber letzten Endes geographisch bedingt sind, so sind wirtschaftsgeographische Kenntnisse auch ein wichtiger Bestandteil *staatspolitischer Bildung*. Der Diplomat, der Parlamentarier und jeder, der als Politiker im öffentlichen Leben mitsprechen will, muss sich eingehend mit Wirtschaftsfragen betätigen, die Wirtschaftsstruktur der einzelnen Länder studieren und dabei die geographischen Tatsachen scharf ins Auge fassen. Heiderich spricht «von der Notwendigkeit und hohen Bedeutung eines festgelegten wirtschaftsgeographischen Wissens für die allgemeine und politische Bildung des Volkes wie für fachliche Ausbildung des Staatsmannes, des Wirtschaftspolitikers, des Industriellen und des Kaufmannes», und Dix sagt zutreffend: «Mehr denn je tritt als Erfordernis für alle führenden Köpfe hervor das Wissen um die Erde, die Fähigkeit zu erträumlichem Denken in Politik und Wirtschaft». In je breiterer Volksmasse wirtschaftsgeographische Kenntnisse und daraus sich ergebendes Verständnis für Wirtschaftsfragen verankert sind, auf desto einsichtsvollere und tatkräftigere Unterstützung können die Führer zählen, und es wird ihnen eher gelingen, neue wirtschaftliche Ideen für die Volkswohlfahrt zu verwirklichen. Der begründende, allseitig verknüpfende und zusammenfassende Unterricht in Wirtschaftsgeographie, der beständig zum Beobachten, Vergleichen, Urteilen und Schlüsse ziehen anleitet, schult den Beobachtungssinn, fördert den Raumsinn insbesondere an verkehrsgeographischen Objekten, kräftigt das Gedächtnis und schärft vor allem den Verstand, so dass schon der für die Geographie sehr begeisterte Philosoph Emanuel Kant die Worte geprägt hat: «Nichts ist geschickter, den gesunden Menschenverstand zu wecken, als die Geographie». Aus diesen Gründen sollte auch dafür gesorgt werden, dass Wirtschaftsgeographie in allen Mittelschulen als obligatorisches Fach eingeführt würde.

Fragen wir uns zum Schlusse: Haben wir gehalten, was uns die Gründer gegeben? Haben wir erreicht, was jenen als Ziel vorschwebte?

Ist die Gesellschaft das geworden, was unter der Führung von Herrn Scherrer-Engler jene initiativen Männer erstrebten, die am 13. Januar 1878 sich zusammenfanden, um die ersten organisatorischen Schritte zur Gründung zu tun?

Sind wir am Ziele? Hat überhaupt eine geographisch-kommerzielle Gesellschaft neben dem naturwissenschaftlichen, dem historischen, dem kaufmännischen und dem Industrie-Verein noch seine Existenzberechtigung?

Einzelne Hoffnungen auf Gründung von Prosperität auswärtiger Unternehmungen und handelspolitischer Institutionen sind zerstört worden. Auf dem Gebiete «*Hebung des geographischen Unterrichtes, Förderung geographisch-wissenschaftlicher Forschungen und Vermittlung von geographischen Kenntnissen für die Allgemein- und Berufsbildung des Volkes*» wurden zum Teil schöne Erfolge erzielt, die — wir dürfen das erwähnen, ohne uns zu überheben — nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande ihre Beachtung gefunden haben. Für uns besteht die feste Ueberzeugung, — dies bestätigen übrigens auch die Berichte, — dass die Gesellschaft bei genügenden finanziellen Mitteln noch manch Schönes und Gutes auf dem Gebiete der Geographie hätte leisten können. Die finanzielle Sorge ist's, die auch unsere Tätigkeit stets einengt. — Alle Errungenschaften verdanken wir den unentwegten Leitern und Kämpfern für die Ideale der geographischen Wissenschaft: *Scherrer-Engler* 1879/91, *Rüegg-Paerry* 1891/93, *Prof. Amrein* 1893/98, *Prof. J. Frei* 1899/1902, und *Prof. Werder* 1902/16. Die verdienstvolle Amtstätigkeit der Präsidien ist von *Prof. Dr. Ernst Schmid* in der Jubiläumsschrift eingehend gewürdigt worden. Im weiteren möge die wertvolle Mitarbeit von vier in unserer Mitte noch lebenden Ehrenmitgliedern verdankt sein: *Schaeffer-Laager* (ältestes Mitglied, 48 Jahre und 39 in der Kommission), *Konsul Oskar Zollikofer* (48 Jahre Mitglied), *Pfeiffer-Wild* (45 Jahre Mitglied und 39 in der Kommission) und *J. Stadelmann* (35 Jahre Mitglied und 31 Jahre in der Kommission). Nicht zuletzt gedenken wir der verdienstvollen Tätigkeit zweier verstorbener Mitglieder: *Schelling-Gsell*, langjähriger Vizepräsident, und *Robert Vonwiller*, Museumsvorstand.

Meine Damen und Herren! Wir sind noch weit vom Ziele; es gibt noch viel ins geographische Wissensgebäude einzubauen bis zum Ausbau; es harren noch viele neue Probleme und Aufgaben in heimatkundlicher Forschung: *Siedlungslagen, -ort, -form, Siedlungs- und Flurnamen, Siedlungsgeographie des Kantons St. Gallen, der Säntisgebirgslandschaft, hydrographische Fragen der Ostschweiz, Förderung wirtschaftsgeographischer und ethnographischer Bildungsbestrebungen, Flächengrösse und Bevölkerungsdichte und der Lebensdrang als Uebervölkerungs- und Entvölkerungsproblemen einzelner Siedlungen und Landschaften und Verlagerung des Bevölkerungs-Gleichgewichtes, lebenswichtige Landesteile als Herz- und Kernlandschaften, Agrar- und wirtschaftsgeographische Verhältnisse hinsichtlich Nutzung des Bodens und der Wasserkräfte, Ernährungsmöglichkeit und Bevölkerungsdichte nach Massgabe des wirtschaftlichen Einheitsprinzips, Natur- und Kulturlandschaften und der gegenseitige Einfluss von Natur und Kultur, Bodenmaterial und Bodenformen und deren Einfluss auf die Kultur, Systematik typischer, morphologischer Formen, Bevölke-*

rungs-, Besiedelungs-, ethnographische Verkehrs- und Wirtschaftsstruktur und politisch-geographische Sozial- und Staatsstruktur, Lebensräume als rassenerzeugende, klassenbildende und klassenscheidende Faktoren, Fragen der Selbstbestimmung, des aktiven und passiven Widerstandes, des Wehrgedankens und des Wehrwertes, Nationalismus und Kosmopolitismus und nicht zuletzt Förderung der Vaterlandsliebe und des Nationalbewusstseins. — Aus den Reihen der heranwachsenden und gebildeten Jugend mögen uns neue, rührige Genossen und Mitarbeiter zur Lösung dieser Aufgaben erstehen!

In der *Frage der Existenzberechtigung* möchten wir vorerst an der *Brückenstellung der Geographie* zwischen *Geistes- und Naturwissenschaften* nicht rütteln. *Die Geographie ist die Wissenschaft der physischen, biologischen und sozialen Erscheinungen, betrachtet nach ihrer räumlichen Verteilung auf die Erdoberfläche nach ihren Ursachen und gegenseitigen Beziehungen.* Sie steht als chorologische Wissenschaft den konkreten systematischen und historischen Naturwissenschaften gegenüber. Die Erdkunde ist weder Natur- noch Geisteswissenschaft, sondern beides zugleich; denn *Natur und Mensch* gehören zusammen und stehen in so enger Verbindung zur Eigenart des Staates, dass sie nicht voneinander getrennt werden können. Der universelle Charakter schuf ihr den Zusammenhang mit den Forschungsergebnissen auf verschiedenen Gebieten: die Länderkunde erhält lebendige Beziehungen zu den historischen Wissenschaften, zu den Geistes- und Kulturwissenschaften und zu den Sozial- und Staatswissenschaften. Die Geographie besitzt idiographischen und nomothetischen Charakter. Sie ist idiographisch, insofern ihr Ziel Kenntnis der Tatsachen individueller Wirklichkeit ist, sie deswegen notwendigerweise mit der Feststellung und der Beschreibung beginnen muss. Sie ist generell und nomothetisch, weil sie sich zur Beschreibung der systematisch gebildeten Gattungsbegriffe und deren Erklärung allgemeiner Gesetze bedient.

In Zukunft wird die geographische Forschung noch mehr als bisher Berührung suchen müssen mit den *soziologischen Staatsverhältnissen und -erscheinungen*, mit den *Sozialwissenschaften* überhaupt, da die von der sozialistischen Theorie des «Ueberbaues» zuerst beobachteten, heute tatsächlich anerkannten, unwillkürlichen Zusammenhänge zwischen *wirtschaftlicher Gesellschaftsordnung und kulturellen Zuständen*, zum Verstehen des geographischen Problems «*Erde und Mensch*» unerlässlich sind. Schon aus diesen Erwägungen heraus ist das Bestehen einer wissenschaftlichen Vereinigung von Menschen berechtigt, die das Volk für alle *geographisch-sozialen Erscheinungen des Landes* zu interessieren sucht. Noch weit mehr aber ist die *Existenzberechtigung* zu bejahen, wenn sich *die Gesellschaft die Förderung geographisch-*

wissenschaftlicher Forschungen und kommerzieller, schweizerischen Interessen und die Verbreitung geographischer, wirtschaftsgeographischer und volkswirtschaftlicher Kenntnisse als Ziel gesetzt hat, was keine der genannten Gesellschaften besorgt.

Die Geographie steht in ständiger Fühlungnahme mit dem wirklichen Leben, besonders mit der *wirtschaftlichen, technischen, sozialen und staatlichen Entwicklung der Völker*. Diese mitwirkende Lebenskraft macht die Geographie auch fernerhin zur Lehrmeisterin der Zukunft. Drum mutig vorwärts an der Schwelle des zweiten Halbjahrhunderts und innigster Dank den Gründern und allen Mitarbeitern, deren Tätigkeit das Panier des geistigen Fortschrittes auf dem Gebiete der Geographie und des Handels getragen. Möge das Vereinsschifflein — im Sinn und Geist der Gründer — beim Anblick des reichgeschmückten Dreimasters schweizerischer Flagge einer freudestrahlenden Zukunft entgegensteuern! Unsere innigsten Glückwünsche begleiten es.
